

Kreiszeitung Bremen, 16.9.2011

BARRIEN. Das war eine glückliche Hand, die diesen Künstler für das Solokonzert am vergangenen Freitagabend in die Wassermühle eingeladen hat: Mit Markus Segschneider gastierte ein Virtuose an der Gitarre in dem ehrwürdigen Gemäuer, der ohne Zweifel zur ersten Garnitur seines Faches gehört.

Was war das denn? – das mag sich so manch einer der rund drei Dutzend Zuhörer nach diesem beeindruckenden Konzert atemlos gefragt haben. Markus Segschneider brillierte mit einem Programm, bestehend überwiegend aus akustischen Eigenkompositionen, das so gar nicht in das übliche Schubladendenken passte. Ein stilistischer Grenzübertritt aus traditionellem und modernem Jazz, Folk, Country, Klassik und zeitgenössischer populärer Musik. Warm und raumfüllend der Klang, die Songs schwankend zwischen aggressiv und introvertiert, geerdet und filigran. Eine gelungene und ebenso farbige Mixtur.

Der Kölner zeigte, was mit einem halben Dutzend Saiten und minimaler elektrischer Klangkorrektur - Flanger, Delay und Phaser wurden sehr verhalten digital injiziert - alles möglich ist. Das gesamte Soundspektrum seiner Fender-Akustikgitarre nutzend, demonstrierte er eindrucksvoll seine stilistische Bandbreite. Virtuoses Fingerpicking, surreal anmutende Akkordfolgen, atemberaubende Läufe über die gesamte Mensur des Instrumentes. Fliegende Hände, rasend Finger. Markus Segschneider ließ es swingen, ließ es grooven – bestach mal mit Geschwindigkeit und Präzision, mal mit Melancholie und verhaltenen Intonationen.

Seine Kompositionen sind komplex arrangiert, die Stücke international betitelt: „Speakers Corner“, „Cherry Blossom“, „Cycle“... Oder „Two Steps up“, das ursprünglich „One Step up“ hieß, aber wegen eines gleichnamigen Titels aus der Feder von Bruce Springsteen kurzerhand umgetauft werden musste. Zwischen den Songs immer wieder solche kurzweilige Erklärungen und Anekdoten.

Dann und wann stellte Markus Segschneider unter Beweis, dass er auch als Vokalist über Qualitäten verfügt. So bei seiner Interpretation des Jimmi Webb-Klassikers „Highway Man“, mit dem sich zuvor bereits Linda Ronstadt, Glen Cambell und Johnny Cash in die Charts katapultierten. „Ein Ziel, das ich auch verfolge, aber wohl kaum erreichen werde“, so der Gitarrist lächelnd in der Anmoderation.

Genial, innovativ und sich deutlich vom Mainstream abhebend – so die Bilanz der Performance des sympathischen Kölners, der zum ersten Mal in dieser Region auftrat. Okay, er hätte ganz sicher mehr Zuhörer verdient. Doch mit seinem „Wir sehen uns wieder!“ am Ende des Auftrittes stellte Markus Segschneider augenzwinkernd klar, dass ihm die musikalische Eroberung der Hachestadt eine Herzensangelegenheit ist.
Text: Ulf Kaack/ufa